

# Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 15.

Sonnabend, den 20. Februar 1897.

7. Jahrgang.

## Vertilches und Sächsisches.

Bretnig, den 20. Febr. 1897.

Bretnig. Eine größere Zahl hiesiger Gemeindeglieder hatte sich am Dienstag zur festlichen Begehung der 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melancthons in der „Klinke“ eingefunden. Nach dem Allgemeinbesuche: „Eine feste Burg ist unser Gott“ ergriff Herr Pf. Dittrich das Wort, um der Versammlung das Leben Melancthons von der Wiege bis zum Grabe vor die Seele zu führen. Herr Lehrer Lübeck feierte denselben als Praeceptor Germaniae. Weiter verlesenen Deklamationen von Schülern und Gesänge des hiesigen Gesangsvereins die Feier. Nachdem noch in längerer Ausführung Herr Pf. Gröbel die Zwecke des Ev. Bundes beleuchtet hatte, fand das Fest sein Ende.

Hauswalde, 18. Febr. Von Luthers Todestag aus blicken wir zurück auf Melancthons Geburtstag. Die beiden Schulfeiern, die an demselben in Hauswalde und Bretnig gehalten wurden, müssen unseren Kindern einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. In H. wurde ihnen ein fesselndes Lebensbild (abgeschlossen durch eine schöne Deklamation), in B. ein ausführliches Zeitbild vor Augen geführt. Beide Feiern schlossen mit Gebet, in H. wurden 150, in B. 500 Melancthonschriften verteilt. Den verehrten Schulvorständen sei für ihre Beteiligung, dem geehrten Turnverein zu B. für Ueberlassung der Turnhalle hier noch herzlich gedankt, den Schülern sei noch zugerufen: Bleibt dankbar und treu eurer evangel. Schule!

— Anderweit zu verpacken sind die Bahnhofsrestorationen Niederau auf die Zeit vom 1. Juli 1897 bis zum 30. Juni 1903, zu Coswig, Demitz, Dresden-Wettinerstraße, Göhritz, Leipzig (Bayr. Bahnhof), Löbau, Weissen, Pulsnitz, Schwarzenberg und Zöblitz vom 1. Oktober 1897 bis zum 30. September 1903. Nachtragsangebote sind bis zum 20. März 1897 an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Dresden zu richten.

— In Kleinwolmsdorf ereignete sich am Nachmittage des 11. Februar ein schrecklicher Unglücksfall. Der dasige Gutsbesitzer F. hatte die Absicht, mit Frau und Kind nach dem benachbarten Arnsdorf auf dem Schlitten zu fahren. Kurz vor der alten Röderbrücke scheuten die Pferde durch herabfallenden Schnee von einem Dache und gingen durch. Der Schlitten schlug an die Steine an und sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der Geschirrinhaber verunglückte dabei tödlich, die Frau erlitt schwere Verletzungen, der Kutscher leichtere, und das Kind wurde über den Rand der Brücke hinab auf die zugefrorene Röder geschleudert. Es ist wie durch ein Wunder heil davon gekommen. Die Pferde wurden erst später aufgehoben.

Dresden. Am Dienstag nachmittag ist die hies. Kreuzkirche ein Raub der Flammen geworden. Kurz nach 3 Uhr war es, als der Schreckensruf „Die Kreuzkirche brennt“ sich in den Straßen verbreitete und dann sofort aus allen Teilen der Stadt dichte Menschenmassen dem Brandplatze zuströmten. Mit Hilfe und Umfug wurde seitens der Feuerwehrleute gegen den Brandherd vorgegriffen und war die Galerie des Daches von Feuerseiten umfäumt, die sich alle Mühe machten, die Schläuche nach der Höhe zu bringen durch die Fenster zu leiten, da ein

Angriff von innen durch die Rauchmassen unmöglich war. Das kupferne Dach begann bereits um 4 Uhr an einzelnen Stellen zu glühen und kurz nach dem Glockenschlag stieg eine mächtige Feuerfäule hinter dem Turme zur Höhe und warf ein Funkenmeer über die nächste Umgebung. Rascher erfolgten jetzt die Kommandos, denn auch am First züngelten bereits Flammen empor, wobei die Zuschauer nur zu bald den Eindruck empfingen, daß ein Anzünden gegen den lodernen Feind nicht mehr möglich sein konnte und man das schöne Gotteshaus dem Verderben geweiht sehen mußte. Um  $\frac{1}{6}$  Uhr ungefähr war das Dach eine einzige glühende Fläche, ein unbeschreiblich großartiger Anblick. Wo das Kupfer schmolz, zuckten blaue und grüne Flämmchen empor. Kurz vor 6 Uhr stürzte das Dach ein, durchschlug das Gewölbe und himmelhoch lohnten die Flammen empor; Hunderttausende von Funken und brennenden Holzstücken weit über die Spitze des Turmes in die Lüfte schleudernd, die dann in Gestalt eines feurigen Regens rings um die Kirche herniederfielen. Das Schiff der Kirche war bald ein Blut- und Flammenmeer. Von Zeit zu Zeit sah man im Inneren des brodelnden Kessels die glühenden Balken, die Emporen u. s. w. heruntersinken, wovon erneut emporstiegender Funkenregen Kunde gab. Bis  $\frac{1}{8}$  Uhr ungefähr ragte der Turm als dunkle Masse neben dem Hause empor, dessen Fenster sämtlich in feuriger Glut erstrahlten. Um diese Zeit aber begann auch der Glockenturm zu brennen und bald schlugen die hellen Flammen aus den riesigen Schalllöchern am Turme empor. Am Brandorte erschien schon nach kurzer Zeit Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August und überlegte sich von den vorgenommenen Rettungsarbeiten. Außerdem weilte Herr Oberbürgermeister Beutler ununterbrochen an der Brandstätte und ließ sich wiederholt Bericht erstatten. Auch die Spitzen aller königlichen und städtischen Behörden und zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten fanden sich an der Brandstelle ein, während die umliegenden Plätze und Straßen von der herbeigeeilten Menschenmenge gefüllt waren. Zu den aufregendsten Momenten gestalteten sich die Rettungsversuche, die man später machen mußte, um den Turm herab zu holen, der von seiner Wohnung nicht mehr herabkam. Immer dichter wurde der Qualm, die Wolken umhüllten den ganzen Turm. „Rettet den Turm!“ hieß es. Der Schwiegervater des einen Türmers, Schindler, der zu ebener Erde stand, rief seinem Schwiegersohne zu: „Kletter herunter!“ Es war schauerlich zu hören, wie die Feuerwehrleute aus den Rauchwolken auf dem Dachstuhl dem Turm, der bis zur letzten Minute seine Rundgänge machte, hinaufriefen: „Bligableiter! Bligableiter!“ Und kurz nach 5 Uhr trat der Mann seine gefährvolle Kletterei an. Mit angstvollen Blicken verfolgte ihn das Publikum. Etwa 5 Minuten brauchte er. Als er endlich auf dem Dachstuhl stand, erscholl vom Fußboden und dem Marktplatze hinauf ein donnerndes Bravo! dem Geretteten zu, der halbtot den Feuerwehrleuten in die Arme sank. Später wiederholten sich ähnliche Szenen, als mehrere Feuerwehrleute auf dem Dache, das hinter ihnen zusammenstürzte, um Hilfe riefen. Drei Feuerwehrleute erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen: der Feuerwehrmann

Kaiser eine Verletzung am Kopfe, der Feuerwehrmann Matthes Gehirnerschütterung und Beinbruch und der Feuerwehrmann Neumeister Brandwunden an Händen und im Gesicht. Die Feuerwehr-Mannschaften verblieben bis Mittwoch früh 5 Uhr auf dem Brandplatze, worauf man dann eine größere Abteilung als Wache zurückließ. Von den 3 großen Glocken ist eine abgestürzt, eine sitzt auf dem Mauerwerke, die dritte hängt noch. Die mitvernichtete Silbermann'sche Orgel zählte zu den besten des Landes. Wie der Brand entstand, darüber gehen die Ansichten noch immer weit auseinander. Die Kreuzkirche ist Dresdens erste Pfarr- und Hauptkirche, in welcher am 1. Juni 1539 durch Paul v. Lindenau der erste lutherische Gottesdienst gehalten wurde. Zweimal bereits durch Feuer und 1760 durch Bombardement zerstört, ward dieselbe nach dem Plan des Baumeisters Schmidt in der Zeit von 1764 bis 1785 wieder erbaut und 1792 eingeweiht. Sie ist 63,5 m lang und 45 m breit und faßt gegen 4500 Menschen.

— Hans Horn aus Christiania, Student der Dresdner Technischen Hochschule und Mitglied des „Dresden Football Klub“, welcher an den Skilaufr-Konkurrenzen in Wien teilnahm, gewann den ersten Preis und die Goldene Medaille im Springen.

— In aller Stille wird gegenwärtig die Rüstung zu einem im Mai dieses Jahres auszuführenden großen Bauarbeiter-Streit in Dresden betrieben. In Arbeiterkreisen verlangt man Erhöhung des Stundenlohnes von 42 auf 45 Pf. und neunstündige Arbeitszeit. Die Bauherren haben hierzu bereits Stellung genommen und sich ebenfalls organisiert und ihre Maßnahmen getroffen. Man ist gesonnen, der Kraftprobe der Arbeiter entschieden Widerstand zu leisten. Dieselben wandten sich zu diesem Zwecke an die Staats- und städtischen Behörden mit der Bitte, im Falle der Streit ausbrechen sollte, sie von ihren kontraktlichen Verpflichtungen auf die Dauer des Ausstandes zu entbinden. Von der Generaldirektion wurde den Bittenden das weitgehendste Entgegenkommen zugesichert.

— Die 22. Dresdner Pferde-Ausstellung findet in diesem Jahre am 1., 2. und 3. Mai in Seidnitz bei Dresden statt.

— Im Untersuchungsgefängnis des Chemnitzer königl. Landgerichts hat der wegen Verdachts der Anstiftung zum Meineid verhaftete Ingenieur Emil Thormayer aus Aischersleben Selbstmord verübt. Der Unglückliche hatte bei seinem Aufenthalt am Technikum Wittweida eine Haftstrafe von 14 Tagen zur erkannt erhalten, weil er zur Zeit der dort herrschenden Hundesperre seinen Hund frei umherlaufen ließ. In der hiergegen eingelegten Berufung benannte Thormayer mehrere Zeugen, die bestätigen sollten, daß der Hund gar nicht ihm, sondern seinem Bruder gehörte. Die Hauptverhandlung wurde aber vertagt und Thormayer vor einigen Tagen verhaftet.

— Ein tragisches Verhängnis waltet über der vielköpfigen Familie Köhler in Eubaubrunn bei Martneufkirchen. In kurzen Zwischenräumen starben dort Vater und Mutter Köhler, sowie sechs Söhne und eine Tochter als Opfer der Lungenschwindsucht. Ein einziger Sohn und Bruder steht als letzter Ueberlebender an neun frischen Gräbern.

— Räuberisch drangen in die Wohnung des Dr. med. Felbmann in Wylan in Ab-

wesenheit desselben zwei unbekannte Männer ein, hielten dem Dienstmädchen den Mund zu und stahlen 400 Mark bares Geld.

— Ein schreckliches Geschehnis hat den früheren Leipziger Restaurateur von „Stadt Berlin“, Krentel, ereilt. Der Mann öffnete sich selbst einen kleinen auf seiner Nase befindlichen Absceß mit einem Messerchen, das verunmüht nicht ganz sauber war, und leider trat Blutvergiftung bei ihm ein, die den lebensfrohen Mann rasch dahinraffte.

## Bericht

über die Gemeinderats-Sitzung zu Bretnig am 16. Februar 1897.

In Anwesenheit von 10 Mitgliedern gelangten nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Gemeindevorstand nachfolgende Punkte zur Erledigung.

1. Der Einlagezinsfuß in der Sparkasse wird vorbehaltlich behördlicher Genehmigung vom 1. Juli d. J. auf  $\frac{3}{4}$  % herabgesetzt.

2. Eine Dismembationsfrage wird, da Bedenken dagegen nicht erhoben, einstimmig genehmigt.

3. Die Armenunterstützung einer hiesigen Witwe erhöht man vom 1. Februar auf 2 M.

4. Ein Gesuch eines hiesigen Gastwirts um Erlaß der ihm auferlegten Biersteuerstrafe wird abgelehnt.

5. Ein wiederholtes Gesuch in Biersteuer-Strafsachen erlangt nur teilweise Berücksichtigung.

6. Eine Revision des Biersteuer-Regulativs wird der Finanz-Deputation überwiesen, welche ihre bezüglichen Abänderungen und Zusätze der Gemeindevertretung zur ev. Genehmigung vorzulegen hat.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. Segages.: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde. Getauft: Richard Willy, S. d. C. N. Friedrich, C. und Maurers in B. — Alfred Martin, S. d. C. A. Schöne, Hol. und Tagearbeiters in B.

## Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Friedrich Alfred, des Hausbesizers und Cigarrenarb. Haupe in Bretnig S. — Johanna Elise, des Tagearbeiters Karst in Bretnig T.

Getraut: Der Wirtschaftsbesitzer August Julius Hartmann mit Ida Hedwig Boden in Frankenthal. — Der Wirtschaftsgehilfe Friedrich Paul Haupe mit Fanny Zeuner in Frankenthal.

Dom. Segagesimo: Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Söhnen von Frankenthal und Bretnig.

## Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Robert Georg Paul, S. des Kutschers Carl Robert Hoyer Nr. 171. — Franziska Frida, T. des Geschäftsgeh. Emil Martin Schurig Nr. 319 e.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Paul Martin Brüdner, Tischler Nr. 321, und Martha Selma Brüdner Nr. 197.

Stirbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Friedr. Emil Schurig, Kaufmann, Chemann, Nr. 244 b, 51 J. 27 T. alt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Das Kaiserpaar hat am Dienstag dem Reichskanzler und seiner Gemahlin zu ihrer goldenen Hochzeit persönlich gratuliert. Der Kaiser überreichte dem Fürsten Hohenlohe die goldene Ehejubiläumsmédaille und seine Bäute in Marmor.

Deutschlands Haltung gegenüber den freitischen Wirren stellt folgende von Wolffs Bureau veröffentlichte kurze Note dar: Die Vorfälle, welche die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußeren mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustrausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant der „Kaiserin Augusta“, welche in den nächsten Tagen vor Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den freitischen Gewässern verammelten Seekreuzkräfte der Großmächte jeden feindlichen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thätig mitzuwirken.

Der Präsident des Reichstags Freiherr von Duol gratulierte am Dienstag zur Feier der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers persönlich und überbrachte die ihm aufgetragenen Glückwünsche des Reichstags. Das gleiche that Herr v. Köller namens des preuß. Abgeordnetenhauses.

Die Generalkommandos haben vom Kaiser den Befehl erhalten, sich mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und die Pionier-Bataillone bereit zu halten, damit bei plötzlich eintretenden Hochwasserfällen sofort militärische Hilfe geleistet werden kann. Auch haben die Eisenbahndirektionen die Anweisung zu geben, an den Garnisonsorten der Pionier-Bataillone zur Beförderung der etwaigen Pionier-Kommandos bis auf weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Punkten abzulassen sind.

Der Seniorenkongress des Reichstags trat am Montag nach Schluß der Plenarsitzung zusammen, um sich von neuem über die Reihenfolge zu verständigen, in welcher die zahlreich vorliegenden Initiativanträge erledigt werden sollen. Man einigte sich dahin, die in dem gegenwärtigen Tagungsabschnitt, also seit November 1896, eingebrachten Anträge zunächst zu erledigen, und von diesen soll zuerst, am „Schwerinstage“ dieser Woche, der Margarine-Antrag zur Beratung gestellt werden.

Die Anfrage der Konservativen über den Stand der Handwerkerborlage im Bundesrat wird in den nächsten Tagen zur Plenarberatung im Reichstag gestellt werden. Der Verhandlungsstag ist vorläufig noch unbestimmt, da die Reichsregierung bezüglich der Beantwortung derselben noch nicht feste Stellung genommen zu haben scheint.

Von einem hannoverschen Blatte wurde die Nachricht verbreitet, daß Diäten für die Reichstagsabgeordneten in Einzelstaaten fände zur Zeit ein Notenwechsel statt und es sei anzunehmen, daß noch in der laufenden Session eine dementsprechende Vorlage an den Reichstag gelange. Diese Mitteilungen entbehren, wie die Nat.-Lib. Korv. hört, jeder Begründung.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 20. d. zur Feststellung ihres Berichts über die Erhebung betr. die Arbeitsverhältnisse in der Leiber- und Wäsche-Konfektion zu einer Sitzung zusammentreten.

Die Nachricht mehrerer Blätter, daß die Regierung von Neukä. d. es abgelehnt habe, eine Landesfeier zum 100. Geburtstag

Kaiser Wilhelms I. zu veranstalten, wird von der Greizer „Landeszeit.“ dementiert. Eine derartige Antwort sei von der Regierung nicht ergangen.

## Frankreich.

Da Minister Gandoaur bis jetzt in der Orientfrage blindlings den Weisungen Russlands gefolgt ist, welche den Tendenzen des französischen Volkes durchweg entgegenstehen, ist die Begeisterung für Russland auf Null gesunken. Die Kammer wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit benutzen, um das Kabinett Meline zu stürzen.

## Spanien.

Die Reformen für Cuba sollen nun doch vor der völligen Niedermurung des Aufstandes zugestanden werden. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte auf Verlangen, er werde die für Cuba beschlossenen Reformen bald zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Cuba vollständig wiederhergestellt sei; es werde genügen, daß die aufständische Bewegung auf den westlichen Teil der Insel beschränkt sei.

## Russland.

Trotz der neuerdings in der Presse mit großer Hartnäckigkeit immer wieder aufgetretenen Gerüchte von der baldigen Abschaffung der Verbannung nach Sibirien bezw. deren Beschränkung auf Sachalin, wird von Petersburg aus auf das bestimmteste versichert, daß das Justiz-Ministerium keine derartigen Absichten hegt.

## Balkanstaaten.

Die Griechen haben an mehreren Stellen der Küste Kretas Truppen gelandet; die Großmächte haben Kanea besetzt. 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländer, 100 Italiener und 50 Desterreicher unter gemeinsamer Führung eines italienischen Offiziers bilden die Besatzung und ein ebenso starkes Korps soll zur ferneren Landung bereit sein. Die Griechen halten Kanea in halbstündiger Entfernung umzingelt. Sie sind etwa 1000 Mann stark und werden von dem Abjutanten des Königs Georg, Oberst Vassos, geführt. Derselbe hat die Annexion der Insel an Griechenland proklamiert und auch die Bevölkerung von Kanea aufgefordert, die Stadt zu übergeben. Trotz der gespannten Situation hofft man noch immer auf friedliche Beilegung des schweren Konflikts.

Wie es heißt, hat der Befehlshaber der nach Kreta abgegangenen Truppen, Oberst Vassos, den Auftrag, nach seiner Landung auf Kreta einen Aufruf zu veröffentlichen und die Annexion der Insel an Griechenland zu erklären, sowie die griechische Verfassung und Gesetze in Kraft treten zu lassen.

Der Erzöng Milan hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Desterreich in Wien. Milan scheint etwas im Schilde zu führen; nach der „Köln. Zig.“ verläutet, er wolle die Regentenschaft an sich reißen und sei zur Stunde aus Leibeskräften bemüht, das Wiener Auswärtige Amt für diesen Plan zu gewinnen. Inzwischen ist die Regierung von den Plänen Milans genau unterrichtet. Simitsch, der schon lange die Abderrung in Wien überreichen sollte, blieb während der Anwesenheit Milans in Belgrad und folgte ihm auf der Fähr nach Wien, um ihn zu beobachten. Uebrigens durchkreuzte die Regierung schon früher den Plan einigermassen dadurch, daß sie den Wiener Professor Draike nach Belgrad kommen ließ, der den König Alexander vollkommen gesund befand. In Belgrad und Serbien hat die Sache einfach Empörung hervorgerufen. Mehrere Blätter mußten beschlagnahmt werden, weil sie über die Audienz Milans bei dem Kaiser Franz Joseph Schmährartikel veröffentlichten.

## Amerika.

In Uruguay dauern die Wirren fort. Die Regierung hat eine beschlossene öffentliche Versammlung verboten, weil Grund vorhanden sei, eine Revolution zu befürchten und weil

auffständische Banden an der brasilianischen Grenze sich gesammelt hätten.

## Afrika.

Der gemäßigt denkende Gouverneur der Kap-Kolonie, welcher mehrfach Gelegenheiten genommen hatte, die Abhodeschen Pläne zu durchkreuzen, ist von seinem Posten weggedrängt oder weggejagt worden. Nach amtlicher Meldung hat der Gouverneur Lord Rosmead (früher trug er den Namen Robinson) seine Entlassung erbeten, der Präsident des Departements für die inneren Einnahmen Sir Alfred Milner wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

## Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde bei der fortgesetzten Beratung des Militär-Etats das Gehalt des Kriegsministers und dann auch einige weitere Kapitel dieses Etats genehmigt. Abg. Bebel (soz.) erneuerte noch einmal die Kritik der militärischen Einrichtungen. Kriegsminister v. Goller sowie die Abgg. Graf Moon (kons.), Frhr. v. Stumm (freikons.) und Hoffe (nat.-lib.) erwiderten auf die Angriffe von sozialdemokratischer Seite. Beim Kapitel „Militärerfolge“ erklärte der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Zingens (Zentr.), daß mit der päpstlichen Kurie bezüglich der Ernennung katholischer Militärpfarrer Verhandlungen eingeleitet seien.

Am 16. d. wird die Spezialberatung des Militäretats fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“. — Hierzu beantragt

Abg. v. Boller (soz.) folgende Resolution: „Den Herrn Reichskanzler zu veranlassen, daß bei Aufstellung des nächsten Etats der Grundlag durchgeführt werde, daß Fouragierungen an Offiziere künftig nur für zum Dienst notwendige und jedenfalls nur thätigkeits vorhandene Pferde geliefert werden.“

Referent Abg. v. Bobbielski (kons.) beantragt, die Resolution, welche der Kommission nicht vorgelegen, der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Boller ist damit einverstanden. Die Resolution wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel „Militärärzte“ befragt Abg. Frizen (Zentr.) eine weitergehende Berücksichtigung der Wünsche der Militärärzte. Die Scheidung der Oberärzte in zwei Klassen sei nicht gerechtfertigt, sie sollten durchweg in Rang und Gehalt den Bataillionskommandeuren gleichgestellt werden. Auch müßten die Stabsärzte besser gestellt werden.

Kriegsminister v. Goller erklärt, er wolle gern den vom Vordredner bezeichneten Weg beschreiten und die Frage erneuert, wozu wolle der Prüfung unterziehen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel „Feldwebel, Vizelfeldwebel, Stabs-hoboliten u. s. w.“ bemängelt

Abg. Weis (fr. Ep.), daß die Musikmeister der neueren Regimenter besser gestellt werden sollten als die der alten. Durch die neuen Militärtafeln würde die Konkurrenz gegen die Zivilmusik noch mehr verschärft. Neuber bringt jedoch das Verbot der Königsberger Kommandantur an die dortigen Militärtafeln, im Hofgarten zu konzertieren, zur Sprache und behauptet, die Musikmeister, die Verträge mit dem Stabstab eingegangen wären, seien dort zum Kontraktbruch gezwungen worden.

Kriegsminister v. Goller verzichtet darauf, die Notwendigkeit der Musik für die neuen Regimenter näher darzulegen. Ohne sie würden die Regimenter zu solchen zweiter Klasse degradirt werden. Zu einem Kontraktbruch seien die Musikmeister in dem Königsberg keineswegs genötigt worden; die bestehenden Verträge seien im Einvernehmen mit dem Vorstand des Hofgartens gelöst worden.

Abg. Schäbler (Zentr.) hofft, es werde ein Ausgleich zwischen den Interessen der Zivil- und Militärmusiker gefunden werden.

Abg. Lieber (Zentr.) hält die Militärmusik für die neuen Regimenter für notwendig, damit diese nicht als Regimenter zweiter Ordnung erscheinen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Natural-Verpflegung“ gibt Abg. Schäbler (Zentr.) dem Wunsch Ausdruck, daß den Soldaten möglichst bald eine bessere Abendkost verabreicht werde. Der Kriegsminister habe zwar neulich zugesichert, die Sache solle im Auge behalten werden. Aber oft behalte man etwas

seiner sehr lange im Auge.

Reichsfinanzminister Graf Posadowsky erklärt, er sei mit dem Kriegsminister durchaus einig in dem Bestreben, die Abendkost zu verbessern und eine entsprechende Forderung in den Etat für 1898/99 einzustellen. Weitere Mitteilungen könne er heute noch nicht machen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ rügt

Abg. Weis (fr. Ep.) die Monopolisierung einiger großen Lederhändler und Gerbereigenenschaften, durch welche die kleinen Geschäftsleute bei Militärausrüstungen fast ganz verdrängt worden seien.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, daß in neuerer Zeit die Bekleidungsämter ausdrücklich angewiesen worden seien, einzelne Geschäftsleute deshalb von den Lieferungen nicht auszuschließen, weil sie den Gerbereiungen nicht angehörten. Mit letzteren habe übrigens die Militärverwaltung durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison- und Serbiswesen“ beschwert sich

Abg. Nabbyl (Zentr.) über die unzureichende Bemessung der Entschädigung für Flurschäden bei den Mandern. Es liege das namentlich daran, daß die Taxkommission oft erst sechs bis acht Wochen nach den Mandern die Abschätzung vornehme. Spätestens acht bis zehn Tage nach Abzug der Truppen könnte das Abschätzungsverfahren doch ganz gut vor sich gehen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, nach dem Gesetze sollten die Abschätzungen so schnell wie möglich vorgenommen werden. Bezüglich der Kommission vorach sofort mit dem Taxgeschäft, so könne es immerhin vorkommen, daß sich daselbst für einzelne Distrikte auf sechs bis acht Wochen in die Länge ziehe.

Abg. Wachen (Zentr.) beschwert sich über die den armen Eisenkreisen fortwährend ausgetheilten Mandervorläufe. Im keinem Jahre blieben die Bewohner davon verschont.

Kriegsminister v. Goller erklärt es für sehr schwierig, in der Rheinprovinz ein Terrain zu finden, das die gleichen Vorteile biete. Es würden aber gerade in der Gifel sehr hohe Entschädigungen gezahlt.

Abg. Frank-Baden (nat.-lib.) hat auch in seiner Heimat viele Beschwerden über die Flurschäden-Regulierung gehört und erklärt eine einheitliche Regelung des Abschätzungsverfahrens für dringend notwendig. Außerdem sei der Verpflegungsstag für einquartierte Soldaten mit 80 Pfennig zu niedrig bemessen.

Kriegsminister v. Goller kann letzteres nicht anerkennen, da die Militärverwaltung für die Verpflegung des Soldaten selbst nur 58 bis 62 Pf. aufzuwenden. Ausnahmen für einzelne Landesstellen, konzentrieren, sei aber etwas schwierige Aufgabe.

Abg. Wachen befragt über eine Bemessung des Verpflegungsstages nach den Serbis-Klassen der betreffenden Orte.

Kriegsminister v. Goller sagt Erwägung dieser Anregung bei den Beratungen über den demnächst vorzuliegenden Entwurf eines neuen Serbis-Klassenartikels zu.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison-Bauwesen“ befragt Abg. Nabbyl (Zentr.) eine Aufbesserung der Verhältnisse der Militärbaubeamten.

Kriegsminister v. Goller erklärt sich bereit, die Bitte, gegen die in primäre Bedenken nicht habe, dem Reichskanzler zu unterbreiten.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Ein zum Kapitel „Kleinstlofen und Tagegelber, Vorspann- und Transportlofen“ vorliegende Resolution von Boller auf Beschränkung der Kleinstlofen und Tagegelber wird auf Antrag des Referenten Abg. v. Bobbielski an die Budget-Kommission verwiesen.

Eine bereits im vorigen Jahre angenommene Resolution, eingebracht v. Abg. v. Bobbielski, auf angemeinere Bemessung der Vergütungsätze für Vorspannbedienste, wird ohne wesentliche Debatte angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

## Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammentrat, beriet nur Petitionen.

Am Dienstag erledigte das Herrenhaus einige kleinere Vorlagen und beschäftigte sich jedoch auf Grund eines Antrages des Grafen Frankenberg mit der Frage der allgemeinen Einführung von Staffeltarifen für Produkte der Industrie und der Landwirtschaft.

Das Abgeordnetenhaus übernahm am Montag die Novelle zum Neulienengesetz für unmittelbare Staatsbeamte an die verstärkte Budgetkommission, nachdem in der Debatte das allgemeine Einverständnis mit der Novelle ausgesprochen worden war. Sodann wurde der Justizetat beraten.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag bei Fortsetzung der Beratung des Justizetats auch wieder das Begnadigungsrecht der Krone zur Sprache gebracht. Auf Antrag des Abg. Wetekamp erklärte der Justizminister, daß die Regierung erst im nächsten Jahre ihre Studien über die bedingte Verurteilung abgeschlossen haben werde.

## Ein Ehrenwort.

Roman von E. Saidh' m (Fortsetzung.)

Ganz erfüllt von allem Gehörten ging Trautmann in seine Wohnung hinauf. Er hatte noch lange zu arbeiten, aber zuerst schickte er zum Gendarmenwachmeister, sprach lange mit ihm und entließ den verständigen Mann mit genauen Instruktionen.

Kaum hatte er sich aber hingesetzt, so kam der Oberförster, um ihm zu erzählen, daß Fides ihren Prozeß gewonnen habe.

„Und was meinen Sie!“ fuhr er fort. „Hat sie uns nicht immer vorerzählt, daß sie auf das Geld den vollen Wert legt, den es verdient? Und nun sitzt sie und weint, seufzt, ist blaß und jagt: „Was mache ich mir daraus? Es macht mich nicht glücklich! Wäre ihr Prozeß verloren, so tanzte sie wahrlich vor Vergnügen.“

Trautmann freute sich aufrichtig über diese glückliche Wendung, denn oft hatte er daran gedacht, was aus dem vermögenden Mädchen werden sollte, wenn es mittellos dem Leben gegenüber stehe.

„Sie kann ja nun Traub heiraten“ dachte er. „Endlich ging der alte Herr, und hochachtungsvoll durfte Trautmann nun an seine dringende Arbeit gehen.“

Als er am nächsten Tage in Mehenstein ankam, empfing ihn Winzcek, wenn auch noch matt, zum ersten Male mit einem fröhlichen Gruss. Er fühlte sich wohler und sprach länger mit Trautmann, der heute mit heimlicher Ungebild sich fortsetzte.

Die Ankunft des Sanitätsrats machte ihn frei; auch dieser war hoch erfreut über die sichtliche Besserung seines Patienten, verlangte aber nur um so energischer jetzt die größte Ruhe und Schonung.

Unterdes ließ Trautmann die gerade abziehende Haushälterin mit ihren Koffern anhalten und lehrte sich nicht an ihr Geschrei. Das Ergebnis der Untersuchung war ein niederschmetterndes, nicht nur für sie, sondern auch für Trautmann, denn wenn er bei dieser langjährigen Dienetin eine solche Untreue fand, was konnte er von dem übrigen Personal erwarten?

Seine Leute waren zur Stelle. Mit ihrer Hilfe begann eine Inspizierung des Inventars, unterbrochen von Verhören, die dieselben traurigen Resultate lieferte.

Es war ein betäubendes Bild, welches sich da entrollte.

Es ergab sich, daß man Käse zu halben Preisen verkaufte, weil der Verwalter betrunken war; den Proßt teilten sich Käufer und Knechte. Ganze Wagen voll Hafer und Korn waren durch Albers' Vermittelung weggefahren. Keiner wußte, wohin, bis sich in größter Angst der Käufer meldete und sich unter tausend Schwüren als den Hintergangenen darstellte. So fand man immer neue Betrügereien.

Trautmann blieb nichts übrig, als die erweislich Strafbaren in das Gefängnis abführen zu lassen, dem Verwalter den Kaufpaß zu geben und die übrigen unter strengste Kontrolle zu stellen.

Einer der Gütsnachbarn Winzceks, an den Trautmann schrieb, kam sofort herüber, brachte

seinen Oberverwalter mit und übernahm die Leitung der vernachlässigten Wirtschaft für seinen kranken Kollegen auf das bereitwilligste.

Frau Erdmeier hatte inzwischen für eine neue Haushälterin gesorgt, und so gut es ging, blieb die Maschine im Gange; aber das alles belastete doch Trautmann so schwer, daß er hoch aufatmete, als er einen Brief des Gerichtsrats erhielt, der ihm in froher Stimmung seine Genesung und baldige Rückkehr meldete.

„Und nun fordern Sie Urlaub! Ich kann Sie nicht entbehren, lieber Freund, so daß ich Sie dringend bitte, kommen Sie zu mir heraus. Sie sollen sehen, in Ihrer freien Gegenwart genehe ich noch einmal so schnell!“ bat Winzcek, und Trautmann schrieb das Gesuch sofort, um so mehr, als er sich in der That überarbeitet fühlte.

Und Ruhe konnte er hier haben.

So schrieb er also an seinen inzwischen zum Minister ernannten Vater die Bitte, sein Gesuch zu unterstützen, und wartete auf den Gerichts-rat, der in der That seinem Schreiben auf dem Fuße folgte.

Aber auch eine unangenehme Ueberraschung sollte Trautmann zu teil werden. Unter den am letzten Tage eingelaufenen Briefschaften befand sich ein längeres Schreiben des österreichischen Gerichts Hertenheim, und hierin wurde dem königlichen Gericht zu Trifflieben mitgeteilt, daß man durch die Nachforschungen des Herrn Apotheker Bülert zu Trifflieben dort aufmerksam geworden sei, daß im Jahre 1854 ein gewisser Maximilian Winzcek aus Hertenheim, welcher sich der Abhängung einer mehrjährigen Zucht-

hausstrafe wegen Diebstahls und Unterschlagung, verübt gegen seinen derzeitigen Dienstherrn, den Obergepan Baron von Lönitz in Wien, durch die Flucht entzogen habe, in der Nähe von Trifflieben angelesen sein solle.

Das königliche Gericht Trifflieben werde hiermit aufmerksam gemacht auf delatanten Max Winzcek aus Hertenheim, dessen Signalement anliegende, und höflich gebeten, Identitätsnachforschungen anzustellen und dem Hertenheimer Gericht die gemachten Ermittlungen zur Verfügung zu stellen.

Trautmann durfte und wollte dem Gerichtsrat, dessen Bestimmung er so gar nicht kannte, die Erledigung dieser Sache nicht überlassen, und so setzte er sich noch in selbiger Nacht nieder und benachrichtigte das Gericht zu Hertenheim, daß allerdings ein Mittergutsbesitzer Max Winzcek aus Desterreich auf dem im Triffliebenen Schlosse Rheustein seit etwa Jahren lebe, daß das eingelegte Signal auf denselben möglicherweise angewendet werden könne, soweit die Farbe der Haare und Stimme, das im übrigen der Mittergutsbesitzer Winzcek ein durchaus gebildeter Herr sei, Identität mit dem Hertenheimer Winzcek möglich scheine, daß aber die erbetenen nachforschungen zur Zeit und im Laufe der Monate wohl kaum angestellt werden könnten, da der besagte Herr lebensgefährlich verbannterlei und benachrichtigt die dortigen Behörden. Im übrigen solle dem k. k. Gericht zu Hertenheim baldmöglichst gehendste Folge geleistet werden.

In tief bedrückter Stimmung wo

## Von Nah und Fern.

**Berlin.** Die Beseitigung des Schnees aus den Straßen Berlins hat bis jetzt in diesem Winter dem Magistrat über eine halbe Million Mark gekostet. Hier von entfallen rund 400 000 Mark auf die Abfuhr und etwa 100 000 Mark für die Hilfsarbeiter zur Reinigung der Straßen. Die Gesamtkosten dürften aber 750 000 Mark erreichen.

**Emden.** Das Telegraphenbatteriefeld Emden-Wigo ist wiederhergestellt. Die Verstärkung mit Wigo ist tabellos. Die Ursache der Beschädigung scheint ein Schleppanker gewesen zu sein.

**Leipzig.** Die kürzlich gegründeten Vereine der Arbeiter der preussischen und sächsischen Staats-Eisenbahnen sind Montag polizeilich aufgelöst worden, weil sie entgegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes mit anderen in Verbindung getreten sind.

**Jessen.** Freitag abend hielt die hiesige über 300 Jahre bestehende Kantorei ihren alljährlich stattfindenden „Kantoreischmaus“ ab. Dies Fest war ein 200jähriges Jubiläum, denn nach den alten noch vorhandenen und bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Kantoreiacten wurde im Januar 1697 die erste berartige Kantoreifestlichkeit begangen. Mit Gesang wurde das Fest eröffnet. Bei der Tafel galt selbstredend der erste Trinkspruch dem Kaiser. Außerdem wurde u. a. toastiert auf den Kaiser, auf den Kantorei, Oberpfarrer Hensch und auf den Bürgermeister Häufel, beide Herren sind im vorigen Jahre neu nach hier versetzt worden und nahmen zum ersten Male an der Festlichkeit teil. Ein Ballvergügen verlief in schönster Harmonie und hielt die meisten Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

**Magdeburg.** Ein falsches Thalerstück ist vor kurzem hier angehalten. Der Thaler ist sächsischen Gepräges mit dem Münzzeichen F und der Jahreszahl 1845. Das Falsifikat ist in einer von einem edlen Stück abgenommenen Form aus einer Legierung von Kupfer, Zinn und Antimon gegossen, hat ziemlich richtiges Gewicht und den echten Thalern ähnlichen Klang. Die Ausführung ist sehr geschickt gemacht.

**Gotha.** Die Hofoperjüngerin Farkas hat sich ohne Angabe ihres künftigen Aufenthalts von hier heimlich entfernt, hat aber auch übersehen, ihre 8000—9000 Mk. betragenden Schulden zu bezahlen. Ein Koburger Modewaren- und Konfektionsgeschäft, das die Dame zu seinen besten Kunden zählte, soll eine sehr hohe Summe zu fordern und hiesige Gläubiger sollen mit ungefähr 3000 Mk. das Nachsehen haben. Frl. Farkas ist, nach den Leipz. N. N., die Schwester der vor einigen Jahren in Berlin bestrafte Hochstaplerin, deren Prozeß damals großes Aufsehen erregte.

**Erfurt.** Ein leichtfertiger Burleske unternahm es, eine Anzahl Schulknaben hinter dem Rücken der Eltern auf den Armen zu tätowieren, dem einen Jungen wurden nicht weniger als 17 verschiedene Figuren nach und nach aufgetätowiert. Die Eltern waren natürlich nicht wenig überrascht, als sie entdeckten, wie ihre Kinder für das ganze Leben gezeichnet waren. Wie gefährlich übrigens solche Tätowierungen werden können, beweist, daß ein junger Mann, der sich auf einem Arme tätowieren ließ, bereits seit 7 Wochen im Krankenhause liegt, da die Nahrung zu einer Blutvergiftung Veranlassung gab, die möglicherweise Steifheit des betreffenden Armes im Gefolge hat.

**Gleiwitz.** Im Friedrichshagen Gasthose zu Petersdorf bei Gleiwitz wurde bei einer Hochzeit während des Tanzes der 70 Jahre alte Bauer Schuba vom Schlag getroffen und war sofort eine Leiche. Ueber die Fortschaffung des Toten entstand zwischen dem Besitzer des Gasthauses, Friedrich, der zugleich Fleischermeister ist, und seiner Frau ein Wortwechsel. Im Verlaufe desselben ergriff Friedrich das geladene Gewehr von der Wand, steckte den Lauf in den Mund, drückte ab und war im nächsten Augenblick ebenfalls eine Leiche. Er war 20 Jahre jünger als seine Frau, die er als Gastwirts Witwe geheiratet hatte, und mit der er nicht glücklich gelebt haben soll. Trotzdem behauptet wird,

J. habe sich selbst erschossen, hält man ein Verbrechen nicht für ausgeschlossen.

**Mehrdt.** Ein seltener Fall von Quecksilbervergiftung kam in einer hiesigen Familie vor. Im Kinder-Schlafzimmer lagte auf dem Mantel der Dampfheizung ein Thermometer und das Quecksilber verdampfte auf der heißen Mantelplatte. Durch Einatmung der giftigen Dämpfe erkrankten zwei in dem Zimmer schlafende Kinder in lebensgefährlicher Weise. Der Arzt erkannte glücklicherweise sofort die Vergiftung und beseitigte die Lebensgefahr.

**Danzig.** Die in dem Pöppoter Mordprozeß freigesprochene Marie Neumann hat nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat eine große Zahl teilnehmender Zuhörerinnen und auch mehrere Anerbietungen erhalten. Unter anderem erhielt sie aus Westfalen von dem Leiter einer Privat-Klinik die Einladung, dort eine Stellung als Wärterin anzunehmen. Auch ein Heiratsantrag ist ihr von einem Kaufmann aus einer kleinen Stadt der Provinz Posen zugegangen, der aber abgelehnt wurde, da Marie Neumann bei ihrer alten Mutter bleiben will.

**Nizza.** In Monte Carlo hat ein Russe in der vergangenen Woche die Spielbank um die hübsche Summe von einer Million Frank erleichtert. Er hatte auch Verstand genug, sich mit seinem Gewinn zufrieden zu geben und sich nach Nizza zurückzuziehen. Aber er konnte das Spielen nicht lassen, geriet in Nizza in Privat-Spielerkreise und verlor schließlich den größten Teil der Million wieder im Baccarat, dann kehrte er mit dem Rest der Summe nach Monte Carlo zurück, wo er auch das Letzte verpielte und sich gar bald ohne einen Pfennig sah, nachdem er auch noch seine Juwelen verpfändet und den Erlös verloren hatte. Nun wandte er sich mit der gewöhnlichen Bitte um „Reisegeld“ an die Direktion des Kasino und verlangte 10 000 Frank. Damit hatte er aber wenig Glück. Er habe in Monte Carlo eine Million gewonnen, sagte man ihm, und sie andernorts verpielt. Man wollte ihm aber 500 Frank zur Rückkehr nach Rußland geben. Und dabei blieb es auch und der verflochtene „Millionär“ mußte ausgebeutelt heimreisen.

**Kapstadt.** In dem gelesten Blatte der Kapkolonie, der „Cape Times“, erscheinen Mitteilungen, welche die Lage der Einwanderer in sehr ungünstigem Lichte darstellen. Es lohnt sich so sehr, hier von dem Kenntnis zu geben, als auch die Einwanderer deutscher Landsleute sowohl aus dem Reich, wie aus Amerika und Australien von Woche zu Woche größere Ausbeutung annimmt und die meisten dieser Einwanderer geradezu lächerliche Vorstellungen von den hiesigen Verhältnissen haben. Sie kommen meist hier an mit wenig oder keinen Geldmitteln, weil sie rasch und leicht eine Stellung zu erlangen hoffen und auf hohen Lohn rechnen. Das trifft zu nur für eine bestimmte Klasse von Handwerkern, nicht aber für Kaufleute, Schreiber, durchgefallene Kandidaten aller vier Fakultäten oder sonstige verfehlte Existenzen. Diese schweben in Gefahr, hier ganz zu Grunde zu gehen. Einigermaßen gelangt sind hier nur Bauhandwerker, Tischler, allensfalls auch Barbier. Wer aber kleineres Handwerk erlernt hat, bleibe zu Hause oder komme jedenfalls nicht nach Kapland.

**Johannesburg.** Böse Menschenfeinde haben behauptet, daß es an sich ein gefährliches Wagnis sei, sich zu verheiraten. Es gibt aber, wie man weiß, viel Mutige, denen das Heiraten durchaus nicht als Wagnis erscheint, und manche finden sogar eine künstliche Verschärfung. So ließ sich kürzlich der Löwenbändiger Jills in Johannesburg in einem mit sechs Löwen besetzten Käfig trauen. Die Braut, welche ein gelbes Seidenkleid trug, vertraute mutig auf den Schutz ihres künftigen Gatten, der Geistliche jedoch zog es vor, den kirchlichen Segen von außen durch das Gitter zu erteilen. Als die Zeremonie vollzogen war, brachen die Zuschauer, Gäste und Zeugen in lautes Hochrufen aus, nicht ohne dadurch eine Gefahr herauszubewahren, da alle Tiere, namentlich auch die Löwen, in eine heftige Aufregung versetzt wurden und ihrerseits laut ihre Stimmen erschallen ließen. Dem jungen Gemann, der sein gewöhnliches Kostüm trug, gelang es indessen,

seine Gattin unbeschädigt aus dem Löwenzwinger hinauszuführen.

**Bombay.** Zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Pest sind die strengsten Vorsichtsmaßregeln in Kraft. Die Eisenbahnzüge und Schiffe werden ärztlicher Untersuchung unterworfen. Im Eingeborenenviertel sind durchgreifende Maßnahmen getroffen, die den Gesundheitsbeamten die Befugnis zur Vernichtung aller unreinlichen Baulichkeiten geben.

## Gerichtshalle.

**Braunschweig.** Eine vielbesprochene Angelegenheit, die seit 1894 die Gerichte beschäftigt, fand vor dem hiesigen Oberlandesgericht ihren Abschluß. Der Kaufmann Sch. in Einbeck sandte am 5. Oktober 1894 einen Geldbrief über 2709 Mk. an die Reichsbankhauptstelle zu Hannover. Als der Brief in Hannover ankam, war er mit wertlosen Papierchnigeln gefüllt. Gegen Sch. wurde nun Anklage wegen Betrugs erhoben, da der Postfiskus, vertreten durch die Oberpostdirektion, behauptete, der Brief müsse schon von vornherein anstatt mit Geldscheinen mit Papierchnigeln gefüllt worden sein. Nach umfangreichen Verhandlungen wurde Sch. freigesprochen, und er strengte nunmehr eine Zivilklage auf Schadenersatz gegen den Postfiskus an. Nach wiederholten Verhandlungen wurde er im vorigen Jahre von der 3. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts mit seiner Klage abgewiesen. Eine große Rolle spielten in dem Prozeß auch die Gutachten von Sachverständigen über die Frage, ob der Brief auf der Post herabgeworfen sein könne. Sch. legte Berufung ein und die Sache kam nunmehr vor dem Zivilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts zur Verhandlung. Am 12. d. letzten Sch. den ihm vom Gericht auferlegten Eid dahin gehend, daß er thatsächlich am 5. Oktober 1894 den Betrag von 2709 Mk. in den Brief gelegt habe. Darauf verurteilte das Gericht den Postfiskus zur Zahlung von 2709 Mk. nebst 6 Prozent Zinsen seit Oktober 1894 und Tragung der Kosten des Verfahrens.

**Strasbourg.** Ein weiblicher Mann stand in der Person eines Steinbruders vor dem Strafamt zu Zabern. Ihm war am 4. Mai u. ein Kind geboren worden, er hatte aber auf dem Standesamt als Tag der Geburt den 30. April angemeldet. Der Grund war, daß das Kind auf diese Weise ein Jahr früher aus der Schule entlassen werden könne. Das Gericht verurteilte den vorsorglichen Vater dafür zu einem Monat Gefängnis.

## Aus Wien.

Ueber den bereits gemeldeten Selbstmord des Oberstjägermeisters und Wirklichen Geheimen Rats Grafen Heinrich v. Wolfenstein-Troisburg in Wien berichtet die dortige „Nsch. Zig.“ folgendes: Die Kunde von dem Selbstmord erregte begeistertes Aufsehen. Als Oberstjägermeister des Kaisers ist Graf Wolfenstein bei fast allen höfischen Anlässen in die Öffentlichkeit getreten. Als längere Zeit nach dem Tode des Oberstjägermeisters Grafen Ferdinand Trautmannsdorff der damalige Oberstjägermeister Graf Abensperg-Traun an dessen Stelle vorrückte, wurde Graf Wolfenstein am 21. Januar zum Amte des Oberstjägermeisters berufen, das für ihn eine bedeutende Rangeshöhung mit sich brachte. Graf Wolfenstein war seit seinen jungen Jahren der Person des Monarchen attached, erst als langjähriger Flügeladjutant, dann als Oberstjägermeister und nun als Oberstjägermeister. Graf Wolfenstein sah jünger aus als er war und bei Hofflichkeiten konnte man seine hochgewachsene Gestalt fast immer erblicken. Stets lächelnd, schien er sehr lebenslustig zu sein. Die Form des gepflegten Schmuhrbartes ließ den ehemaligen Militär erkennen. Er war eine sehr sympathische Erscheinung und schon dem Volkernach als echter Kavalier kenntlich. Um so überraschender kommt für alle, die ihn kannten, die Kunde von dem Selbstmord, zumal da der Graf weder von der fürchtbaren Absicht früher gesprochen, noch schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen hat. Daß er den Plan früher in seinem Innern erwogen hat, war nur aus einer

in den letzten Tagen erhöhten Nervosität zu schließen. Die Gründe, die den Grafen bestimmt haben müssen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, können nur gemutmaßt werden. Graf Wolfenstein hat den Selbstmord am Freitag früh gegen 1 1/2 Uhr in seiner Wohnung Fährichgasse Nr. 2 ausgeführt. In diesem Hause bewohnte der Oberstjägermeister, der 55 Jahre alt geworden ist und unverheiratet war, eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Vorzimmer und Dienerzimmer. Schon die Anlage der Wohnung, die übrigens mit größtem Komfort ausgestattet, läßt schließen, daß der Graf verhältnismäßig einfach lebte. Im Gegensatz zu seiner sonstigen heiteren Laune zeigte der Graf in den letzten Tagen eine dadurch um so auffälligere Nervosität, die auf eine innere seelische Verfassung schließen ließ. Den Grund äußerte er nicht. Am Donnerstag war Graf Wolfenstein bereits um 9 Uhr abends nach Hause gekommen. Knapp vor der Thorpforte war sein Diener Mathias Kirchmayer nach Hause zurückgekehrt; er ging sofort in das Schlafzimmer seines Herrn, um ihn nach seinen Wünschen zu fragen. Graf Wolfenstein sagte nur, er wolle Ruhe und legte sich dann auch zu Bett. Gegen halb 2 Uhr morgens hörte Kirchmayer, der gleichfalls zur Ruhe gegangen war, halb im Schlaf ein heftiges Geräusch. Er fuhr in die Höhe, hörte eine Weile, als aber alles ruhig blieb, dachte er, er habe sich getäuscht oder ein Traumbild für Wahrheit gehalten, und legte sich wieder nieder. Um 7 Uhr 45 Min. morgens wollte Kirchmayer wie gewöhnlich in das Zimmer des Grafen gehen, um ihn zu fragen, ob er ihm das Frühstück servieren dürfe. Er trat ins Schlafzimmer, fand jedoch zu seinem größten Erstaunen den Grafen nicht im Bette. Er ging leise in das anstoßende Schreibzimmer und sah dort zu seinem Entsetzen im Halbdunkel seinen Herrn in Nachttoilette auf dem Boden hingestreckt. Der Graf war tot. Sein Kopf war fürchtbar verstümmelt. Zu Füßen der Leiche lag ein sog. Kugelflugen. Jetzt erinnerte sich Kirchmayer daß in der Nacht gehörtes Knallen, der von dem Schuß herührte. Wie später festgestellt worden ist, hat sich Graf Wolfenstein-Troisburg eine Explosionskugel in den Kopf gejagt. Das Projektile zertrümmerte dem Grafen die ganze Schädeldecke, und Teile des Gehirnes waren auf den Teppich im Schreibzimmer gespritzt. Verzüglichem Auszuge zufolge muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. Schriftliche Aufzeichnungen über den Grund des Selbstmordes hat Graf Heinrich Wolfenstein nicht zurückgelassen.

## Suntes Allerlei.

**Gegen den unlauteren Wettbewerb.** Nachdem vor nunmehr einem halben Jahre das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in Kraft getreten, hat auch der Vorstand des „Bundes der Industriellen“ beschlossen, in Berlin eine Zentralstelle zu schaffen, an welche von allen diesem Verbands angehörigen Gewerbetreibenden die Beschwerden über unlauteren Wettbewerb zu bringen sind. Die Prüfung der einzelnen Fälle erfolgt durch kaufmännische und juristische Mitglieder. Erscheint eine Beschwerde begründet, so wird den Manipulationen der Beschuldigten durch event. gerichtliche Maßnahmen, nach vorhergehender Verwarnung bald ein Ziel gesetzt.

**Wer waren die Erfinder der Seife?** Die alten Deutschen! Die erste Erfindung der Seife findet sich bei Plinius dem Älteren, der am 20. November 79 n. Chr. bei dem Ausbruch des Vesuvius, der die Städte Herculaneum und Pompeji verschüttete, ums Leben kam. Er berichtet, daß die Germaninnen zur Herstellung der Seife Ziegeltalg und Lauge von Buchenastche, also die allerbesten Grundstoffe, verwendeten. Auch in Gallien wurde zu Plinius' Zeit Seife hergestellt, aber sie war infolge der Beimischung von Kalk und mineralischen Salzen von geringerem Werte als die germanische. Merkwürdigerweise sind derartige Beimischungen noch heutigen Tages zum Teil üblich. Im Mittelalter bildeten die Seifenseiler eine bedeutende Zunft.

anderen Tage — noch ganz unklar, ob er hinausziehen sollte nach Rheinfelden — einen Spaziergang machen, als er Ulla im Park traf. Sobald sie ihn sah, schritt sie ihm entgegen, und es bedurfte nur eines Blickes in ihr Gesicht, um zu sehen, daß sie ihm etwas zu sagen habe. Und sie kam auch gleich damit heraus, indem sie einen Brief aus ihrer Tasche zog. „Ich bin in der schlimmsten Lage Ihnen gegenüber, Herr Professor“, sagte sie bekommen, in der Rolle einer Verleumdlerin! Ich habe falsch Zeugnis gegeben und einem Manne leblos nachgeredet, den ich — Mit einem Wort, Herr Professor, jene Geschichte, die ich Ihnen neulich erzählt habe, ist nicht wahr; wissen Sie, von dem schönen Mädchen, der Tochter des Tagelöhners Albers.“ „Was betraf Winzcel?“ rief er und spähte hinter an, weil ihn eben die eigene Unruhe quälte. „Ich kann mir schon alles denken, wenn Sie mir schon alles denken.“ „Ich habe ich selbst bereits aus guter Erfahrung, daß er das Mädchen irgendwo Lehre gethan hat.“ „Sie mußten das und ließen mich in dem Glauben?“ rief sie. „Ich erfuhr zufällig, daß Ihre Fürsprache Winzcel veranlaßte, sich des Vaters des Mädchens anzunehmen, nachdem er die Tochter, die auf Ihre Veranlassung, in der Stadt Lehre gethan hatte.“ „Was mußten Sie?“ „Das hat Herr Winzcel?“ „Und Sie ließen mich bei meinem Glauben?“ „O, Herr Professor!“ Und bei den Ärzten ihr die Tränen aus den Augen. „Sie diesen Brief anheben? Er sagt

alles, er klagt mich an und spricht Herrn Winzcel frei!“ sagte sie mit eigentümlich bedeckter Stimme, und da er nur nickte, fuhr sie fort: „Eine Lehrerswitwe hat ihn geschrieben, ihr Gatte war früher auf einem der Nachbarhöfchen angestellt. Ich darf Ihnen wohl den Brief vorlesen, er ist nicht lang.“ Und ohne auf seine Antwort zu warten, entfaltete sie das Schreiben und las: „Gnädiges Fräulein! Ich wende mich an Sie im Interesse einer Schutzbeschuldnen, die in großer Herzensangst sich auf Ihre Güte und Ihre Bekanntschaft mit Herrn Winzcel beruft. Genannter Herr hat mir vor mehr als Jahresfrist die Tochter des Tagelöhners Albers in Pension gegeben und Friederike Albers mir das von Ihnen erhaltene sehr günstige Zeugnis damals mit großem Stolz gezeigt, so daß ich nicht Anstand nahm, den Wunsch des Herrn Winzcel zu erfüllen, der dahin ging, das Mädchen zu einer gut geschulten Kammerjungfer auszubilden zu lassen. Die Friederike hat seitdem täglich zu diesem Zweck allen nötigen Unterricht erhalten und sich sehr brav und fleißig gezeigt. Da kommt sie mir nun heute in Thränen zerfließend nach Haus — ein Bauer aus ihrer Heimat hat ihr erzählt, ihr Vater sitze im Gefängnis, weil er Herrn Winzcel bestohlen habe, und ein junger Gärtner, den sie ihren Bräutigam nennt, von dem sie mir aber nie gesprochen hat, sei in Untersuchungshaft, weil er auf Herrn Winzcel geschossen haben soll. Es ist gewiß recht unheimlich, gnädiges Fräulein, daß ich namens des guten, höchst unglücklichen Mädchens Sie um Nachricht bitte, ob

die schredlichen Nachrichten begründet sind, und ferner um ein gültiges Fürwort bei Herrn Winzcel für beide Strafbaren, wenn dies wahr sein sollte. Die Friederike behauptet, Ihre Fürsprache habe Herrn Winzcel veranlaßt, sie zu mir zu bringen, um sie für einen feineren Dienst auszubilden. Vielleicht ist dies der Fall, und ich darf Sie versichern, gnädiges Fräulein, daß des Mädchens Herz von Dankbarkeit gegen Sie überfließt.“ Schweigend legte die Vorleserin das Blatt zusammen. Das war wieder ein Beweis zu Gunsten Winzcel. „Und was soll ich nun thun, Fräulein Ulla?“ Soll ich Winzcel um Gnade bitten für die beiden schuldigen Gesellen, von denen der eine wie der andere ins Zuchthaus muß?“ fragte er. Sie blickte ihn voll an. „Ich hielt es für meine Pflicht, meinen Irrtum zu berichtigen, die Thatfachen darzustellen und Ihnen meine Beschränkung auszubringen; weiter ging meine Absicht nicht, Herr Professor“, sagte sie mit vibrierender Stimme. „Ihr Blick traf ihn wie ein Schlag. Er hätte aufschreien mögen, aber jedes ihrer Worte mußte er doch hören und jedes drückte sich wie ein Dorn in sein Herz. Sie gab seine Schärfe ebenso scharf zurück.“ Und dann standen sie beide ganz erschrocken. Das hatten sie ja nicht gewollt. Aber der Trotz wollte sich weder bei ihm, noch bei ihr beugen. Sie sand zuerst ihre Fassung wieder. „Ich war im Begriff, zu Fides von Burkard zu gehen, und will Ihnen Spaziergang nicht weiter stören“, sagte sie, machte ihn eine Ver-

beugung und bog um die Ecke des Schlossweges, so schnell, daß er ihr stumm nachsah. Und dann loberte in ihm das Gefühl tiefsten Getränktheits auf. \* \* \* Der Oktober ging zu Ende und inzwischen war Winzcel's Genesung so weit fortgeschritten, daß er schon Versuche machen konnte, zu gehen, wenn er auch sonst noch den ganzen Tag auf einem in Federn hängenden Ruhebette lag. Trautmanns Urlaub war schon über die Hälfte abgelaufen und mit Sorge dachte der Refonvaleszent an die Trennung von ihm. Die Oktoberwochen waren so still und verhältnismäßig einfach für ersteren dahingegangen, daß er ihre günstige Wirkung auf sein Befinden mit Behagen spürte. Morgens schweifte er mit der Finte in den Feldern umher, das Mittagessen nahm er mit Winzcel gemeinsam, nachmittags kam die Gräfin Rheinfelden herüber und man plauderte, wozu sich wohl auch von Trübsal ein Besuch oder gar vom Schlosse Baron Luyken gesellte; und wenn dann für den Patienten abermals eine Stunde des Alleinseins innegehalten war, so sah Trautmann die Abende neben ihm bei einer Zigarre und sie sprachen von allem, was Männer zu interessieren vermag. Nur von einem sprachen sie nie: von Winzcel's Herkunft! Trautmann immerfort fühlte genau, daß Winzcel den Taft, mit welchem er jede Frage vermied und nie Neugier verriet, auf das dankbarste empfand. (Fortsetzung folgt.)

# Grüne Aue.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Februar:

## Karpfenschmaus.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und labet Alle von nah und fern ganz ergebenst ein  
A. Richter.

## Gasthof zur Klink.

Morgen Sonntag, den 21. d. M.:

## Fastnachtsball mit Damen-Engagement.

Mit ff. russischem Salat, sowie verschiedenen anderen Speisen und Getränken werde bestens aufwarten und labe hierzu ganz ergebenst ein.  
Anfang punkt 5 Uhr.  
Adolf Beeg.

## Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

### Gewicht- und Federzug-Regulateuren

(ff. Nußbaum-Gehäuse mit vorzüglichen Werken), Schwarzwälder Wand- und Weckeruhren, Ruckuhren u.,  
Reisewecker mit Ankergang,  
neu verbesserte, sehr dauerhafte Werke, das Stück 4,50 und 6 Mark.  
Große Auswahl in

Herren- und Damen-Remontoiruhren  
mit Anker- und Cylindergang in Gold, Silber (mit echtem Goldbrand),  
Silber imit. (mit vergoldeter Mäntern), Nickel, Stahl u.

### Herren- und Damen-Uhrketten

(ca. 200 neueste Muster) in Gold-Double, Zalmi, Silber mit,  
Nickel u., desgl. Armbänder, Broschen, Ohrringe u. werden in  
großer Auswahl zu äußerst billigen, aber festen Preisen.

Alle zum Verkauf kommende Regulateure, Wand- und Taschenuhren, Wecker u. werden in eigener, bestergerichteter Werkstatt zweckentsprechend repariert (abgezogen), von mir selbst zusammen gesetzt und auf genauen und zuverlässigen Gang geprüft, wofür ich für jede Uhr einen, mit eigener Namensunterschrift versehenen Garantiechein auf 2 Jahre ausstelle.

Hochachtungsvoll  
B. f. Körner, Uhrmacher,  
Uhren- und Nähmaschinen-Handlung  
und Reparatur-Werkstatt  
(gegründet 1886).

## F. A. S. Schölzel

### empfehlte: Seide zu Brautkleidern

### in schwarz, sowie Ballseide

in allen Farben und verschiedenen Qualitäten,  
Kleiderstoffe in bekannt großer Auswahl, Lama, reine Wolle, Jacken-  
Klanell, neue und reizende Muster, Hemdenbarchent in sehr großer Auswahl  
nur waschechter Fabrikate unter Zusicherung billigster Preise.

## Beste obereschles. Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt  
A. Ahmann,  
Niederlagen Bahnhof-Großhofsrdorf.



## Robert Klatt,

Uhrmacher u. Optiker,  
Nr. 76 Brettung Nr. 76,  
empfehlte sein großes Lager aller Arten

### Uhren,

hochfeine Taschenuhren in Gold, Silber, Nickel und  
Stahl, Regulateure, Wand-, Stand- und Wecker-  
Uhren, mit nur prima Werken versehen und gut repariert.  
Für Verkauf und Reparatur leiste ich stets 2 Jahre  
reelle Garantie.

### Herren- und Damenketten

in großer Auswahl, desgl. Schmuckstücken für Damen  
in Gold, Silber, Granat und Koralle; ich halte in Gold-  
waren stets ein reichhaltiges Lager.

### Lager von Rathenower Brillen, Pincenez und Schutzbrillen

in der feinsten Schleifart zu billigsten Preisen.  
Empfehle großes Lager von

## Seidel & Naumann's Nähmaschinen

zu Original-Fabrikpreisen.  
Für Schürzen-Fabrikation empfehle eine starke vorzügliche Näh-  
maschine für 60 Mark, mehrjährige Garantie; ich mache besonders hierauf  
aufmerksam.

Nähmaschinen-Oele, sowie Ersatzteile und Nadeln, für jede Maschine  
passend, sind stets zu haben.

Reparaturen an Uhren jeder Art, sowie an Brillen, Pincenez, Goldwaren-  
und Nähmaschinen werden in meiner bestergerichteten Reparatur-Werkstatt  
bei reeller Garantie auf das Sorgfältigste ausgeführt. Ich bin stets bemüht,  
bei billigen Preisen das Beste zu liefern.

## Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.

## Bischofswerda,

empfehlte sich zur praktischen Ausführung von

## Wasserpumpen,

kupfernen Schleppumpen, Flügelumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von  
Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windkesseln,

### selbstgefertigte Handdruckspritzen,

### Bierapparate mit Eisschrank,

verschiedene Sorten Hähne,  
als Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stechhähne,  
alle Arten

### Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, Küchengeräthe, Wasserpflanzen von Kupfer u. v. Eisen.

### Größte Auswahl am Platze!

Unter Garantie  
guter Haltbarkeit  
bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Barjoden-Anzüge (eben von  
20 Mark an), Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene  
von 30 Mark an, sowie Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an,  
Ueberzieher von 8 Mark an, Westen, Paletots, wasserichte Leders-  
Joppen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidern in der  
Pulsnitz, Langeasse, unweit von der Schule.



Neu! Brautleute  
Bettsteuer!  
erhalten in der Bettfeder- und Damenhandlung von Johann  
Söhler, Schneidernstr., Pulsnitz, Vangegasse 226, sowohl ihre  
Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Inlet) u., als auch  
Einsteck- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

### werden

Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleider-  
stücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß  
von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen aus-  
geführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. ist die Auswahl  
reich!

Die beliebtesten

## Quintofen

(Kanonen), sowie die wenig Kohlen brauchenden Kustermann'schen Rostofen, Ofenrohre  
und Knie empfiehlt zu billigsten Preisen

## Robert Mauksch.

NB. Auch sind durch mich die neuesten  
Patentofen (Germane)

vom kleinsten bis zum größten zu äußersten Preisen schnellstens zu beziehen. D. D.

## In jeder deutschen Familie sollte die 'Tierbörse' gehalten werden;

denn die 'Tierbörse', welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig  
das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was in-  
teressiert. Für nur 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man nur bei  
der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die 'Tierbörse' und erhält für diesen geringen Preis  
jede Woche Mittwochs ausser der 'Tierbörse' (ca. 4 grosse Druckbogen):

1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und Industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Inter-  
nationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchen-  
zeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel,  
usw. usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monat-  
lich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die 'Tier-  
börse' ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tier-  
schutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung.  
Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich aber für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer,  
Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die 'Tierbörse' unentbehrlich. Alle Postanstalten  
in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die 'Tierbörse' an und liefern die im Quartal  
bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten  
Postanstalt, wo man wohnt.

## Briqueffs

sind angekommen und empfiehlt billigt  
Niederlagen Bahnhof-Großhofsrdorf.

A. Ahmann.

## Homöopathischer Verein.

Der Bruderverein Pulsnitz feiert morgen  
Sonntag, den 21. Februar, sein dies-  
jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konz-  
ert und Ball im Gasthof Weisk. Puls-  
nitz. Anfang abends 7 Uhr. Zu dieser  
Feier sind die Mitglieder unseres Vereins  
nebst Frauen freundlichst eingeladen worden.  
Gemeinsamer Abgang punkt 5 Uhr vom  
Vereinslokal.  
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
d. V.

## Rekruten!

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr  
Versammlung  
im Gasthof zur 'Rose'. Alle kommen!  
D. V.

Den geehrten Bewohnern von hier und  
Umgegend empfehle mein

## Atelier

für künstlichen Zahnersatz.  
Saubere Arbeit. Billige Preise.  
Hochachtungsvoll  
Erwin Preusche,  
Zahnkünstler.

## Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag starkbes.  
Ballmusik.  
wofzu freundlichst einladet Otto Haupe.  
Goldne Sonne.  
Kommenden Sonntag starkbes.  
Ballmusik.  
wofzu freundlichst einladet S. Große.  
Ein Knabe frechtlicher Eltern findet for-  
mende Stern Stellung als  
Schuhmacher-Lehrling.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Portemonnaie  
ist am Maskenball im 'Deut. Haus' ge-  
funden worden. Abzub. in d. aufgeb. d. Bl.

## Ein Grundstück

mit Bäckerei ist zu verkaufen.  
in der Exped. d. Bl.

## Zum Bestick

empfehlte  
Schuhe, Bürste  
Zeitungshalter  
in reizenden Dessins  
F. A. S.